

Predigt über JOHANNES 5,24-29 (Pfr. Ulrich Eckert)
Gottesdienst mit Hl. Abendmahl am Ewigkeitssonntag
mit Gedenken an die Verstorbenen
Evangelische Friedenkirche Gaimersheim, Sonntag 24.11.2019, 10 h
<es gilt das gesprochene Wort>

Liebe Gemeinde am Ewigkeitssonntag,

für viele hier in der Kirche ist das heute eine besondere *Stunde*. Sie sind heute hier, weil ein lieber Mensch nicht mehr hier mit oder neben ihnen ist. Ja, Sie und wir als Gemeinde denken in dieser Stunde des Gottesdiensts besonders an diejenigen, denen in den letzten 12 Monaten das so genannte **letzte Stündchen** geschlagen hat. Manchmal nach einem längeren Leiden. Manchmal ganz überraschend, unerwartet. Oft sind Sie mit dabei gewesen in den letzten Wochen und Tagen. Haben mitgelitten oder auch Leid lindern können. Haben die Schmerzen anderer mitgetragen und selbst Schmerzen gelitten. Oder haben darum gebetet, dass für Ihren lieben Mitmenschen das letzte Stündchen endlich kommen kann.

Ich habe es in der Familie dieses Jahr hautnah miterlebt, wie es sein kann, bei den *letzten Stündchen* mit dabei sein zu können. Wenn ein Mensch von uns geht. Wenn Atem und Puls aufhören. Wenn etwas zu Ende geht, das uns doch weiter bewegt tief im Herzen, auch in unseren zukünftigen Erfahrungen und Erlebnissen. Auf **solche Stunden** schauen wir heute *zurück*. Auch mit der Frage, wie es unseren verstorbenen Angehörigen wo wohl gehen wird. Aber wir schauen auch *voraus*. Voraus auf unser Leben, das seitdem weitergegangen ist und mit Gott weitergehen darf. Bis eines Tages auch unser *letztes Stündchen* kommen wird ... von dem weder Zeit noch Stunde wissen, was viel Gutes hat.

„Es kommt die Stunde“ ... wenn in unserem Alltagsleben dieser Satz fällt – in einem persönlichen Gespräch, aber zum Beispiel auch in einem wichtigen Vortrag von Wissenschaftlern oder Politikerinnen – dann ist damit etwas besonders Wichtiges gemeint. Es muss da nicht gleich um das „letzte Stündchen“ gehen. Aber um eine besondere, eine *entscheidende Stunde*. Um eine Prüfung. Um ein Wiedersehen. Um eine Untersuchung. Um eine Geburt. Um eine Weichenstellung. Um etwas, das vielleicht unumkehrbar sein wird.

„Es kommt die Stunde“ – diese Worte kamen auch in der Lesung aus dem Johannesevangelium vor, die unsere Lektorin gerade vorgetragen hat. Gleich zweimal sagte Jesus bei Johannes **„Es kommt die Stunde“** – ich rufe uns seine Sätze noch einmal in Erinnerung:

„25 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben. <...>

28 Wundert euch darüber nicht. Denn **es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden 29 und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.**“

Hier geht es in der Tat um eine entscheidende Stunde. In *dieser* Stunde hat Jesus Christus das Wort. Von seinem Vater hat er die Vollmacht dazu bekommen. Und *mit seinem Wort* wird er die Menschen aus den Gräbern herausholen, also aus dem Tod und somit auch aus der Gottesferne.

Alle Toten werden seine Stimme hören. Das allein ist schon eine großartige Zusage. Jesus wird niemanden vergessen. Unsere Angehörigen nicht. Unsere Vorfahren nicht. Menschen aus anderen Ländern und Kulturen ebenfalls nicht. Wir können uns das nicht wirklich vorstellen. *Und doch* ist diese Botschaft der rote Faden in unserer Bibel – im Neuen Testament und zum Teil auch schon im Alten Testament. Denn **wo Gott spricht**, wo Gott seine Stimme hören lässt, da entsteht Leben ... sogar dort, wo der Tod augenscheinlich das Sagen hatte. Wer *diese* Stimme hört und ihr in sich Raum geben kann, *der* oder *die* ist im Leben, ist mit Gott! Jetzt schon und in Ewigkeit.

Freilich: aus den Worten Jesu klingt *nicht nur* die großartige Zusage heraus, dass alle Toten auferweckt werden. Wir hören dort auch, dass es eine *Unterscheidung* geben wird zwischen den auferweckten Toten. *Alle* werden aus dem Tod und somit auch aus der Gottesferne herausgerufen. *Einige* – so lesen wir – zur „Auferstehung des Lebens“, *andere* zur „Auferstehung des Gerichts“.

Das Wort „**Gericht**“ klingt unangenehm. Aber dahinter steckt etwas, was unsere Leben ausmacht: was wir tun und lassen, ist *nicht* einfach egal. Oder gar mit dem Tod aus und vorbei und vergessen. Schon das Leben und die Eigenschaften unserer verstorbenen Angehörigen oder Freunde sind nicht einfach aus und vorbei und vergessen, die *für sie* und *für uns* persönlich ganz entscheidend sind – im Guten wie im Schlechten.

Erst recht ist unser Leben *vor* dem Tod für *Gott* wichtig. Und das wird *er* auch ansprechen. Das wird *er* beurteilen. Hier kommt die Wahrheit ans Licht. Alle, die ausgebeutet oder misshandelt worden sind, bekommen Recht, ihre Seelen werden heil. Auch denjenigen, die Kranke besucht und Flüchtlingen geholfen haben, sei gesagt: Gott sieht es. Es ist *nicht* umsonst geschehen.

Und umgekehrt: Auch die Täterinnen und Täter müssen sich verantworten. Die Gräueltaten kommen ans Licht. *Ohne* diese Zurechtbringung wird es *keinen Frieden, keine Ewigkeit* geben.

Ja, Jesus sagt ganz klar: Was ein Mensch an Gutem und Bösem in seinem Leben getan hat, wird zur Sprache kommen. Keine gute Tat, die Menschen an anderen öffentlich oder im Verborgenen getan haben, wird Gott vergessen, auch nicht die guten Taten derer, die „Böses getan haben“. Die *Trennlinie* zwischen den einen und den anderen kann freilich *nur Gott* ziehen – das steht uns nicht zu, auch der Kirche nicht!

Und doch muss ich zugeben: irgendwie *fällt es mir schwer* zu glauben, dass unser *Tun* in diesem Gericht das einzige Kriterium sind, wonach geurteilt wird. Vielmehr, liebe Gemeinde, dürfen wir selbst da, gerade da unsere Hoffnung auf *einen* setzen: auf Christus selbst.

Der **Richter** – lesen wir bei Johannes – ist der *Menschensohn*. Er, der gute Hirte, der sein Leben für die Schafe gibt, für *alle* Schafe, also für alle Menschen, nicht für einige wenige. In seines Vaters Haus hält er *viele Wohnungen* (*Joh. 14,3f.*) bereit, ja auch für Schafe, die zu einem „anderen“ Stall (*Joh. 10,17*), also z.B. einer anderen Religion, gehören.

Und ich habe die Hoffnung, liebe Gemeinde, dass dann auch die Herzen derer, die sich viel zuschulden haben kommen lassen, durch Jesu wahrhaftiges und liebendes Wort überwältigt werden.... Weil Jesus den Tod besiegt hat – wie es in einem Vers des Pfarrers und Dichters Jörg Zink heißt:

*An Ostern, o Tod, war das Weltgericht / Wir lachen dir frei in dein Angstgesicht.
Wir lachen dich an, du bedrohst uns nicht.*

Liebe Gemeinde, „**es kommt die Stunde**“ haben wir bei Jesus gehört – ER wird die Toten rufen zur Auferstehung. Eine wichtige Frage bleibt da aber noch offen: Wann genau wird denn diese *entscheidende Stunde* sein? Auf den ersten Blick scheint die Antwort darauf leicht zu sein: am so genannten Jüngsten Tag – am Ende der Zeiten.

Aber ganz so eindeutig ist das nicht. Denn DIE STUNDE, in der Jesus spricht, kann am Ende unseres Lebens sein – sie kann am Ende der Zeiten sein – aber sie kann auch *schon jetzt* sein.

Gerade im Johannesevangelium lesen wir, dass Menschen schon jetzt im Glauben an Jesus, der „die Tür zum Leben“ ist, der „die Auferstehung und das Leben“ ist, das LEBEN haben. Ewiges Leben also *nach* dem leiblichen Tod. Aber ewiges Leben auch schon *vor* dem leiblichen Tod. Das klingt etwas verwirrend.

Dazu ist es hilfreich zu wissen, dass es im griechischen Text der Bibel zwei Wörter für „Leben“ gibt: eines für das Leben im „nur“ biologischen und quantitativen Sinn. Und ein anderes für das Leben im *qualitativen* Sinn – für das Leben mit Sinn, mit Tiefgang, mit Bedeutung, ja mit Liebe. Und genau *dieses* Wort finden wir in Jesu Mund: Auferstehung zum Leben – also zum wahren, echten Leben in der Beziehung zu Gott in Jesus ist hier gemeint. Und *dieses* Leben kann freilich schon *vor* unserem leiblichen Tod stattfinden – Gott sei Dank! So wie im Gegenzug auch *vor* unserem leiblichen Tod schon Leben ohne Sinn, ohne Tiefgang, ohne Gerechtigkeit, ja ohne Liebe stattfinden kann. Was so viel meint wie: manche Menschen leben zwar biologisch, laufen, atmen, handeln, aber im intensiven Sinn der Bibel sind sie wie tot.

An uns richtet Jesus heute sein Wort: *„Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben.“* (V. 25) Das gilt für unsere Verstorbenen, und es gilt für uns. Wenn wir heute weitergehen, sind wir nicht allein.

Ich zitiere noch einmal den Pfarrer und Dichter Jörg Zink

„Wir folgen dem Christus, der mit uns zieht. Stehn auf, wo der Tod und sein Werk geschieht. Im Aufstand erklingt unser Osterlied.“

So sei es – in Jesu Christi Namen. AMEN.

Luther-Bibel 2017

24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: **Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.**

25 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören, die werden leben.

26 Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber;

27 und er hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.

28 Wundert euch darüber nicht. Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden,

29 und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.